



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

160 (14.6.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309843)



schen Manieren und seine Willfährigkeit gegenüber dem König, die sich in der Hinrichtung von Männern wie Boissac, Peyrou und Derrin, in der Verfolgung von Männern wie Flaminio, Nogués zeigt, nicht gut zu sprechen ist. Und weil der Erfahrung mit den Terrorhörnern von Harris und Arnold noch weniger...

Das Verführerische, das Männer wie Darland und Badoglio erfüllt hat, ruht auch auf dem Gefühl, das man auf dem Schlachtfeld erheben haben, werden ihn fallen lassen, wenn er ihnen nicht mehr nützlich ist.

Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:  
Im westlichen Teil der karelischen Landenge setzte der Feind seine heftigen, von Artillerie, Panzern und Kampfflugzeugen unterstützten Angriffe fort. Alle Vorstöße wurden jedoch abgewehrt. In dem Abschnitt Vuunselu und Klennapa fanden den ganzen Tag über harte Kämpfe statt. Unsere Truppen wehrten alle feindlichen Angriffe ab und vernichteten 29 Panzer. Im Laufe von drei Tagen wurden somit 63 feindliche Panzer vernichtet.

Auf der Aunus-Landenge und der Landenge von Maselua wurden an vier Stellen feindliche Spalttruppen vertrieben. Im westlichen Teil der karelischen Landenge belegten unsere Luftstreitkräfte in der Nacht Feuerbereitstellungen, Truppenmarschkolonnen und Lagergebiete des Feindes mit Bomben.  
Die Luftabwehr schied gestern auf der karelischen Landenge elf feindliche Kampfmaschinen, zwei Jagdflugzeuge und einen Bomber ab.

Versteifter deutscher Widerstand in Italien

Berlin, 14. Juni.  
An der italienischen Front griff der Feind nur im Raum zwischen Tyrrhenischem Meer und mittlerem Tiber an. Nach wie vor versucht er, den Bolsena-See beidseitig zu umgehen und die Straße Orvieto-Orbetello zu erreichen. Unmittelbar an der Küste konnten die nach vorausgegangenen Bombenangriffen vorstößenden Nordamerikaner unsere Truppen zurückdrücken, ohne daß es ihnen jedoch gelang, die deutschen Linien zu durchstoßen. Etwa in der Mitte zwischen Küste und Bolsena-See stießen sie in Richtung auf Manciano vor. Ein an dieser Stelle eingeleiteter eigener Gegenangriff von Nordosten her gewann gegen eingebrochene feindliche Kräfte an Boden. Auch östlich des Bolsena-Sees wurde den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der wiederholt mit starken Panzerkräften angreifende Feind hatte besonders bei Bagnoregio schwere blutige Verluste.

Die hohen Ausfälle der Nordamerikaner bei ihren fortgesetzten, bisher stets vergeblichen Versuchen, zwischen Tiber und Tyrrhenischem Meer durchzubrechen, zwangen sie, Kräfte von den anderen Frontabschnitten heranzuführen. Südafrikanische Einheiten, die bis jetzt am Liri standen, wurden in den Kampf geworfen, aber auch sie konnten den stärker gewordenen deutschen Widerstand nicht überwinden.  
Im Zentral-Apenin und in den Abruzzen setzten die deutschen Truppen ihre Bewegungen fort. Der Feind folgte nur zögernd und beschränkt sich auf Luftangriffe gegen Straßen im rückwärtigen Gebiet, bei deren Abwehr vier feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Die Ausplünderung Roms

EP Madrid, 14. Juni.  
Kunstwerke stehen gegenwärtig bei den Soldaten der Wehrmacht in Rom hoch im Kurs. Der Sekretär des früheren Gouverneurs von Gibraltar, Mac Farlane, berichtet, daß der den deutschen Truppen erteilte unterste Befehl von Kunstgegenständen (weil die Deutschen Rom nicht ausplündern wollten) von den Truppen der Wehrmacht nureher intensiv betrieben werde, da sie "Andenken" mit nach Hause bringen wollen.  
Dabei machten sich die Nordamerikaner bei ihren Kameraden sehr unbeliebt, weil sie auf Grund ihres höheren Wehrstandes in der Lage seien, sehr viel mehr zu kaufen als die schmalbesoldeten englischen und australischen Soldaten.

Wichtig zu wissen

Phosphor wird nicht abgerechnet!  
Innerhalb wird in der Öffentlichkeit behauptet, daß von den Terrorhörnern über den angegriffenen Städten Phosphor abgerechnet worden sei. Das Präsidium des Reichsstaatsbundes wendet sich in der "Stirne" erneut gegen diese Auffassung. Danach entsteht der irrtümliche Eindruck des Abrechnens vor allem beim Abwurf von Zielflugzeugen. Etwa 80 Leuchtbomben werden 500 bis 800 Meter über dem Erdboden aus der Bombenhülle nach oben herausgeschossen, zerstreuen sich dadurch und fallen, immer stärker brennend, zur Erde.  
Abgesehen von dieser Wahrnehmung aus der Entfernung, läßt aber oft auch die Beobachtung im eigentlichen Angriffsbereich das Abrechnen von Phosphor vermuten. Sie erklärt sich aus zwei bei Luftangriffen vorzukommenden Möglichkeiten: Die eine liegt bei Bekämpfung der feindlichen Flugzeuge auf. Es kommt dabei vor, daß durch Feuer oder direkten Beschuß die Bombenlast in großen Höhen detoniert. Die freigeschüttelte flüssige Brandmasse wird verpufft und fällt brennend zur Erde. Ein ähnlicher Vorgang entwickelt sich wenn z. B. eine Phosphorombe in der Erde stecken bleibt und ihren gesamten Inhalt nach oben ausstößt. Die brennende Masse wird dabei 20 und mehr Meter hochgeschleudert und fällt dann infolge des Luftwiderstandes in zerstücktem Zustand auf die Erde zurück, doch überall kleine Brandherde bildend, die nach Luftangriffen als rote warme Flecke auf dem Straßenplan festzustellen sind. Eine letzte Möglichkeit, die den Eindruck des Phosphorabrechnens hervorruft, ist das Abwerfen kleiner Phosphorkugeln aus geringerer Höhe, wie es bisweilen die Bombenwerfer im Osten getan haben. Ein tatsächliches Abrechnen von flüssigen Phosphor findet in keinem Fall statt.

Die Invasionschlacht zur See Von Kriegsberichtler Dr. Hanns H. Reinhardt

Bei der Kriegsmarine, im Juni.  
Ziehen wir ein Dreieck von Cap de la Hague an der Nordwestküste der Halbinsel Cotentin nach dem britischen Hafen Portsmouth, der mit der Innenreefe der Insel Wight der hauptsächlichste Einschiffungshafen der Invasionsstreitkräfte ist, nach dem Cap d'Antifer, der vorspringenden Bucht nördlich Le Havre, so umgrenzen Ihre Linien das entscheidende Seegebiet dieser Tage. Innerhalb dieses Raumes verläuft in nordöstlicher Richtung quer über den Kanal der Strom der alliierten Seetransporte. Auf seinem Kurs haben in der ersten Nacht der Invasion etwa 200 britische Minensubboote, Räumboote, Trawler, Fischdampfer und Jachten unter erheblichen Verlusten Wege durch die deutschen Minenfelder freigeräumt. Durch diese Straßen, die heute mit Bojen markiert sind, kommen und gehen seltsam Tag und Nacht Landungsboote und Transporter mit ihren Lasten von Truppen und Kriegsmaterial.

Nachdem unter dem starken Schutz sicherer Seestreitkräfte die ersten Besuche geöffnet waren, mußte es die zweite Aufgabe der britischen und nordamerikanischen Seestreitkräfte sein, die für die Ausweitung des Landepoles lebenswichtigen Transporte gegen jede Zerstörung abzuschirmen. Je näher die Landungsboote, die sich durch ausgeführte Sperrballons gegen Tieffliegerangriffe schützten, der europäischen Küste und damit dem Wirkungsbereich der deutschen Seekriegswaffen kamen, desto wichtiger wird beiderseits der ausgebotenen Straße die Abschirmung durch leichte Seestreitkräfte.  
Angesichts der Tatsache, daß in der Biskaya ein kleiner Verband deutscher Zerstörer stand, dessen jeweilige Position der englischen Luftaufklärung nicht verborgen bleiben konnte, hatte die britische Admiralität starke Sicherungen nach dem Westausgang des Kanals verlegt. In diesem Gebiet sollten mehrere Kreuzer und Zerstörer der Tribal-Klasse, die wiederholt in diesen Gewässern operiert hatten, die deutschen Boote abfangen, bevor sie in das Seegebiet nördlich der Seine-Bucht gelangten. Zwischen diesem Verband und unseren nach Osten in den Kanal vorstößenden Zerstörern kam es in der Nacht zum 3. Juni zu dem dramatischen Nachgefecht bei Isle de Bots, in dessen Verlauf eines unserer Boote verloren ging und den britischen Kriegsschiffen durch Granaten und Torpedos schwere Schäden zugefügt wurden.  
Dem Gefecht im Westausgang des Kanals entsprechen im Seegebiet östwärts des Dreiecks Zusammenstöße zwischen deutschen Schnellbooten und Vorpostenfahrzeugen, die hier das Vorfeld überwachen, mit britischen Streiträften. Hier griffen auch mehrfach die schweren Batterien der Kriegsmarine „Toll“, „Lindemann“ und „Großer Kurfürst“ ein und beschossen mit ihren weittragenden Geschützen feindliche Transportbewegungen.  
Die Sicherung der Seetransporte im Kanal und im Vorfeld der Seine-Bucht erwies sich - das lehrte schon der kühne Vorstoß unserer Torpedoboote in der ersten Invasionsnacht - trotz der großen Zahl der aufgebötenen Zerstörergruppen und des Einsatzes moderner Geräte, als nicht hinreichend wirksam. Die Erfolge unserer Schnellboote und Torpedoboote machten über den unmittelbaren Schutz des Landungsraumes hinaus weitere taktische Maßnahmen notwendig. Schon in der folgenden Nacht standen mehrere Gruppen der Motor-Kanonenboote und Motor-Torpedoboote im Vorfeld der Einatzhäfen auf und ab, um unsere Seestreitkräfte schon beim Auslaufen zu fassen. Diese Maßnahmen erganzte der Feind noch durch Einsatz

zweier weiterer Kampfmitel: Zunächst wurde das verhältnismäßig flache Seegebiet vor der Seine-Mündung mit neuartigen Fernzündungsminen, vor allem akustischen Minen, versetzt. Die andere Waffe, die unsere Boote bereits auf dem Anmarsch treffen sollte, waren Jagdbomber, die unsere Verbände oft vom Auslaufen an nahezu ununterbrochen mit Bomben angriffen. Diesem, in der Dunkelheit besonders schwer auszumachenden Feind begegneten indessen die leichten Fischwaffen, die dauernd ein dichtes Sperrfeuer über den Verband legten, mit gutem Erfolg.

Zu der engen Sicherung der Seetransporte und dem Versuch, durch die praktische Blockade ihrer Absprungflächen die deutschen Seestreitkräfte auszuschalten, der Küstenbeschuss eingesetzten schweren Streiträfte der britischen und nordamerikanischen Flotte. Bei der schweren Kampfgruppe, auf die in der ersten Nacht Torpedoboot-Flottille des Ritterkreuzträgers Korvettenkapitän Hoffmann operierte, standen als Sicherungen 15-20 Zerstörer und eine Gruppe von Flugzeugen, die störende Herankommen der Gefahr die schweren Schiffe einnebelte. Die schweren Schiffe der nordamerikanischen und britischen Flotte waren, da eine Bedrohung der britischen Invasionsflotte durch schwere deutsche Seestreitkräfte nicht gegeben war, ausschließlich zur artilleristischen Unterstützung der Landung eingesetzt, und zwar

wird, daß der deutsche Soldat sich gut schlagen würde, wußte man in London. Trotzdem ist man überrascht über die Bravour kleiner und kleiner Verbände, die auch am achten Tag der Invasion noch inmitten des feindlichen Brückenkopfes Widerstandswachen gegen stärkste feindliche Übermacht halten.

Aus den Schilderungen der britischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten geht hervor, wie schwer die Blütpfer sind, die von den Angreifern in der ersten Invasionswoche gebracht werden mußten. Besonders die Luftlandtruppen hatten ungeheure blutige Ausfälle. Ganze Verbände von ihnen wurden aufgegeben. Die Erfahrungen, die man mit Fallschirmjägern und Luftlandgruppen machte, ermunterte nicht zu weiterer Masseneinsatz dieser Spezialverbände.

Die Verstärkungen für den Brückenkopf werden schon seit Tagen fast nur noch über See herangebracht.

Das Transportproblem gestaltet sich für die Anglo-Amerikaner immer schwieriger. Der Bedarf der ständig verstärkten Truppen wächst rasch, und da für die Nachschub kein größerer Ausdehnen zur Verfügung steht, ergeben sich Bedenken ganz von selbst. Deshalb mußten in den letzten Tagen Transportflugzeuge eingesetzt werden, die Verpflegung und anderes Material aus der Luft abwerfen. In Londoner Zeitungen konnte man eine Schilderung darüber lesen, daß Ärzte mittels Fallschirm unmittelbar hinter der Front abgesetzt werden mußten, da die Feldärzte überfüllt sind und außerordentlicher Mangel an Chirurgen herrscht.

Von den bisher in der Normandie abgesetzten Truppenverbänden entfallen nur zwei Siebentel auf britische Einheiten, ein Siebentel auf kanadische Truppen und vier Siebentel auf nordamerikanische Formationen.

Die Nordamerikaner und die Kanadier

Man erklärt jedoch, daß ein weiterer Vorstoß ins Landesinnere vom Brückenkopf her frühestens Ende Juli erfolgen könnte, denn die Konsolidierung der Stellungen an der normannischen Küste wird Wochen in Anspruch nehmen.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Schwedischen Korrespondentberichten zufolge rechnet man in militärischen Kreisen Londons mit einer längeren Pause, wenn die Kämpfe um die Sicherung des Brückenkopfes abgeschlossen sein sollten. Unter dem Schutz der Feuerkräfte der von den britisch-amerikanischen Kriegsschiffen aufrechterhalten wird, hält man sich in absehbarer Zeit einen zweiten Brückenkopf wird errichten können. Dies hält man schon mit Rücksicht auf die angespannte Transportlage für schwer durchführbar.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Die Juni 1919... Feindbund trieb das beginnt in den Kreisen zu denken. Hobio überbot das für Unser Volk wie wir noch kein  
Juni 1920... Verweigerung, die Bürgerkrieg in will seine Opfer inländer werden den nieder und freil. Es ist jede eine Ruhe von Neckert inne unter auf. Kön vergossen. Die ungestraft im von Ihre über verüben. Aber rechter Männer, kammten Gefreite hat, und der G Männer, den Fei tung des deutsch um so eisenhär licher die deut sheigt. Dietrich swache“ geht snfanche Wiede  
Juni 1927... der deutsche B union, ist aus i seinem Schloß A eingetroffen. W tensa Manne ge nern winkt er m seiner Hände ab den, über die er salien, als er Bedingungen für nam, unsagbar Lederhandschuhe Unterschriit zur nung des „Trib unglücklich“ zu w und als Zeichen rechte Hailtung  
Als einer von unspricht, sprin Rechte zitiert. A rechte Zeit wi seinen undurch merklich nur die zum Glas, als v trinkt den Wein schlicket: „Verz massen, wie jene such auf mir la letzten Stunde au  
Brockdorf-Ran Dann erzählt er, wie die schneidet eben, der nur le: Die tiefe U Deutschland in V „Am 7. Mai 1918 begannen, um s Feindantwort aus deutschem Friede ensbedingungen von sieben Tagen ferzeichnung Über lautete sein Berich seit erst dann Versailles in Bew legierten der al Völker sich dort um ihr Schauspiel richtstribunal zu Spielredenlaufen  
Morgen Donnerstag, Reich zum Hören und Bes piegel, 11.35-11.45: Inlet von zwei bis der... Chor- und Musikalische Stürze 11.45-12.00: Unter eine Erziehung, 18.0 er Abendstadt, 18 bis 19.20: Frontbeit schritte aus den Op Der Jakobiner „sador“, 21.00-21.05 Reichskampf (Vollz arth... Deutschland Schumann, Schubert 2.00: Unterhaltun

Gegen diese Massierung feindlicher Kampfkraft standen dem Marine-Gruppenkommando West außer Sicherungstreitkräften, Minensuch- und Vorpostenbooten ausschließlich leichte Seestreitkräfte zur Verfügung, die von den Häfen beiderseits des Landgebietes aus operierten. Was die hier eingesetzten schwachen deutschen Seestreitkräfte in diesen Tagen geleistet haben, wird von der Geschichte bestehen. Nacht für Nacht stießen sie von Ost und West gegen die Landungsverbände vor, umgeschwärt von feindlichen Schnellbooten und suchenden Zerstörergruppen, denen das volle Mondlicht ihre Überwachungsarbeit wesentlich erleichterte. Zudem erhielten, wie auch bei dem Zerstörerangriff vor der Ile de Bau, fast ständig die Leuchtbomben der Flugzeuge und Leuchtgranaten schießer der Kriegsschiffe die Seine-Bucht, um den deutschen Booten den Schutz der Nacht zu nehmen.

Juni 1927... der deutsche B union, ist aus i seinem Schloß A eingetroffen. W tensa Manne ge nern winkt er m seiner Hände ab den, über die er salien, als er Bedingungen für nam, unsagbar Lederhandschuhe Unterschriit zur nung des „Trib unglücklich“ zu w und als Zeichen rechte Hailtung  
Als einer von unspricht, sprin Rechte zitiert. A rechte Zeit wi seinen undurch merklich nur die zum Glas, als v trinkt den Wein schlicket: „Verz massen, wie jene such auf mir la letzten Stunde au  
Brockdorf-Ran Dann erzählt er, wie die schneidet eben, der nur le: Die tiefe U Deutschland in V „Am 7. Mai 1918 begannen, um s Feindantwort aus deutschem Friede ensbedingungen von sieben Tagen ferzeichnung Über lautete sein Berich seit erst dann Versailles in Bew legierten der al Völker sich dort um ihr Schauspiel richtstribunal zu Spielredenlaufen

Begnügt sich Eisenhower zunächst mit einem Brückenkopf?

Vorläufiger Verzicht auf weitere Landungen und weiteren Vorstoß angesichts der ungeheuren Verluste?

Man erklärt jedoch, daß ein weiterer Vorstoß ins Landesinnere vom Brückenkopf her frühestens Ende Juli erfolgen könnte, denn die Konsolidierung der Stellungen an der normannischen Küste wird Wochen in Anspruch nehmen.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Begnügt sich Eisenhower zunächst mit einem Brückenkopf?

Vorläufiger Verzicht auf weitere Landungen und weiteren Vorstoß angesichts der ungeheuren Verluste?

Man erklärt jedoch, daß ein weiterer Vorstoß ins Landesinnere vom Brückenkopf her frühestens Ende Juli erfolgen könnte, denn die Konsolidierung der Stellungen an der normannischen Küste wird Wochen in Anspruch nehmen.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Man weiß auch in London, daß mit der Errichtung eines Brückenkopfes noch keine Entscheidung in dem großen Ringen in Frankreich gefallen ist.

Das Bild der großen Schlacht: Im Straßengraben vor Caen

Von Kriegsberichtler Alex Schmalha

PK. Hier muß man den Kopf verdammt oft in das tiefe, wirtzig riechende Gras stecken, denn der Feind hat Luftüberlegenheit. Wir haben uns deshalb tiefe Löcher gegraben. Der Weg, so ein Zwischending zwischen Chaussee und Landweg, an dem wir liegen, führt nach Caen; worhin haben wir es an einen Wegweiser gelesen. Man kann sich in diesem Wiesengelände, das mit viel unübersichtlichen Hecken bestanden ist, leicht verirren. Man kommt sich wie in einem Labyrinth vor.  
Neben mir liegen zwei Panzer-Grenadiere hinter einem Maschinengewehr im Erdloch. Das Gras, das wir austreten haben, liegt als Brustwehr rings um die Senke herum. Bis vor einer halben Stunde waren wir hier noch zu viert, aber dann schlug plötzlich eine der Granaten, die alle Augenblicke angeschwirrt kommen, so dicht bei uns ein, daß ein Kamerad verwundet wurde. Er konnte aber noch allein zurückkriechen, um sich verbinden zu lassen.

Ob das noch ihre Schiffartillerie ist? Man kann es von hier aus nicht feststellen, denn vor uns sperrt eine langgestreckte Anhöhe den Blick in die Weite. Nur daran, daß der Boden der ganzen Umgebung bebzt, wenn die Einschläge in den Erdgrund wuchten, daß denn haushoch der Dreck aufspritzt, kann man erhaschen, daß es große Kaliber sein müssen. Gemächlich ist das nicht, aber wir müssen hier aushalten. Selbstverständlich müssen wir das, der Be-

fehl lautet: Aufpassen, daß keine feindliche Infanterie durchschneit. Sie können mit ihren Panzern. Mit den Stahlkolossen brauchen wir uns aber nicht herumzuschlagen, obgleich wir auch darauf vorbereitet sind. Sie werden jedoch von unseren Tigern geknackt. Sie sind vor uns, bellten mit ihren langen Kanonen, wenn die Ziele seien, auf die sie schießen sich loht. Und sie schießen oft genug! Der Gestank von brennendem Öl, der in der granatendurchpörrten Luft ist, zeigt deutlich genug an, daß gar nicht weit vor uns feindliche Panzer qualmen müssen.  
Vorhin kam einer vom Toll, ein Munitionsfahrer, zu uns, um neue Gurte zu bringen. Wir haben schon allerhand verschossen, weil der Abzug gedrückt wird, sobald sich etwas Verdächtiges vor uns im Grase regt.  
Troßfahrer zu sein ist übrigens ungemütlich und verlangt ebensoviel Mut wie der Kampf hier vorne. Alle Augenblicke muß man vom Sitz in den Straßengraben, weil die feindlichen Tiefflieger verdammt oft herankurbeln und mit ihren Bordkanonen heranzurufen und mit ihren Bordkanonen die Wege und Chausseen abspritzen. Aber die Kameraden von den Nachschubdiensten wissen, daß es auf sie ankommt, daß man hier vorne auf die Güter angewiesen ist, die sie bringen, Munition und Betriebsstoff vor allem. Tag und Nacht schlüssen sie ihr Fahrzeug über bombenzerfurchtem Weg und durch die Trümmer zerstörte französischer Städte.

Wir lassen die andern erzählen:

Sch. Lissabon, 14. Juni.  
„Im Schlamm und Schmutz der normannischen Küste“ überschreibt ein Heuter-Korrespondent, der mit den ersten amerikanischen Truppen in einem Lastensegler in Frankreich landete, seinen ersten Augenzeugenbericht. Den er beziehungsweise erst nach sechs Tagen abliefern konnte. Der Bericht klingt nicht sehr heroisch, gibt aber ein sehr beachtenswertes Bild der Kämpfe.  
Der Korrespondent erzählt: „Ich ging mit den ersten Luftlandtruppen am Morgen des D-Tages hinüber. Diese Stunden werde ich niemals vergessen. Ich war noch nie in einem Lastensegler gewesen. Die Erfahrung ist alles andere als angenehm. Als wir uns der französischen Küste näherten, sah der Himmel wie ein riesiger Weichschmelz aus. Überall um Firmament hingen rote, grüne, blaue und weiße Lichter. Große Feuerbälle schienen in unsere Reihen hineinsaugeten, als wir über dem Lande ankamen. Unser Lastensegler stürzte nach meinem Gefühl plötzlich in einen Teich oder Sumpf hinein. Ich wurde einfach zu Boden geschmettert. Als ich mich etwas erholt hatte, stürzte ich nach der Notlüt und fiel bis unter die Achehöhlen in stinkendes Wasser. Wir waren auf stark verteidigtem Gebiete gelandet. Aber nicht dort, wo wir landen sollten, sondern mehrere Kilometer von dem uns angegebenen Punkte entfernt. Ringsum hörte man den obenbeschriebenen Krall zahlreicher Mörsersgeschütze. Mein einziger Wunsch in diesem Augenblick war, wieder nach Hause zu gehen. Dazu kam, daß ich offensichtlich völlig allein war, ich mußte auf der falschen Seite des Lastenseglers herauskommen sein. Schließlich sah ich doch einige unserer Leute, die im Dunkeln

Sie möchten schon, sie sagen es nur nicht... Washingtons Gelüste auf die südamerikanischen Küstenstützpunkte

(Drahtbericht unseres Korrespondenten, Sch. Lissabon, 14. Juni.  
In Ibero-Amerika bestehen Bedenken, die USA gedulden die von ihnen benutzten Stützpunkte in Ibero-Amerika nach dem Krieg zu behalten. Staatssekretär Hull erklärte in der Pressekonferenz des Staatsdepartaments, die von einigen ihero-amerikanischen Stellen geleiteten Befürchtungen, die Vereinigten Staaten könnten diese Stützpunkte nach dem Kriege behalten, seien absurd und erging sich in langatmigen Ausführungen darüber. Die Benutzung dieser Stützpunkte beruhe in jeder Hinsicht auf der Basis der Gegenseitigkeit.  
Wora diese Gegenseitigkeit besteht, darüber sagte er aber nichts. Bisher ist jenen

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung, Berlin, 14. Juni.  
„Für die zwischen dem Meer und der deutschen Front eingeklinkten anglo-amerikanischen Invasionsstruppen beginnt erst jetzt die Schwierigkeiten“, so schreibt „Dagens Nyheter“. In London drängt offensichtlich das Problem des Nachschubs alle anderen Fragen in den Hintergrund. Man findet keine Übereinstimmung zwischen den bescheidenen jetzigen Resultaten und der Bereitstellung von 4000 bis 5000 Schiffseinheiten und aber Tausenden von Flugzeugen, die für die Invasion aufgegeben waren. Selbst in der „Times“ schreibt der Militärfritiker Stefenson: „So lange der Nachschub immer noch zu 75 bis 80 Prozent auf dem Luftwege herangebracht werden müsse, sei mit einem Hauptschlag im Invasionsgebiet nicht zu rechnen.“ Solche Feststellungen in der englischen Presse sind sicher nicht geeignet, die Erwartungen drüber auf schnell und große Feldschlachten, wie sie in einem Heuter-Kommentar zum Ausdruck kamen, zu heben.“

Die großen Verluste der Invasionsstruppen werden in Londoner „Daily Mirror“ als unabweigbares Opfer des Krieges bezeichnet. Daneben aber stellt das Blatt die Frage: „Waren die Verluste in solcher Höhe nicht abwendbar? Verluste, an die wohl niemand in England geglaubt hat, als er das Läuten der Glocken und das Abfeuern der Siegeskanonen vergeblich erwartete?“  
Gestern meldet die Exchange-Agentur von „gerechneten Offensivaktionen der deutschen Truppen“, während man nur mit aktivem Widerstand gerechnet hatte. Es sei deshalb gut, nicht mit schnellen Erfolgen zu rechnen. Jetzt entscheide allein die Zeit über alles Kommende.

Der Montag und Dienstag haben sowohl in London wie

Die Friedenslüge von Versailles

Erlebte Geschichte / Von Dr. Fritz Michel, Riga

Juni 1919... Jeder gegen jeden, der Feindbund triumphiert...

Juni 1920... Das Volk am Rande der Verwüstung ausgehungert und zerrissen...

Juni 1927... Graf Brockdorff-Rantzau, der deutsche Botschafter in der Sowjetunion...

Als einer von uns das Wort 'Versailles' ausspricht, springt der Graf auf...

Brockdorff-Rantzau schweigt eine Weile. Dann erzählt er, und was er sagt, klingt wie die schneidende Anklage eines Menschen...

Morgen im Rundfunk

Donnerstag, Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Lesungen und Behalten...

Justiz im Film

'Der Verteidiger hat das Wort' Es gibt Rollen, die Heinrich George im wahren Sinne des Wortes 'auf dem Leib geschrieben sind'...

Als ein 'Eisbrecher' steht George sich in diesem Film: er hat es übernommen, als Verteidiger jenen Mordverdacht zu entkräften...

Farben und Rassen. Selbst Neger aus Liberia und Haiti fehlten nicht...

Widerum bewegt der Graf schroff seine Rechte, als wolle er sich von einem bösen Alpdruck befreien...

'Ein umfangreicher Foliensatz wurde mir überreicht; es war das Schanddokument mit den maßlosen Forderungen der 'Sieger'...

Das sagt Brockdorff-Rantzau mit einer unendlich geringschätzenden Geste...

'Kam hatte ich das letzte Wort des amtlichen deutschen Schriftstellers verloren'...

Die alliierten und assoziierten Delegierten hatten in den folgenden Wochen nach diesem Akt im Trianon-Hotel nur die eine Angst...

Bunte Chronik

Den Garten mit Zucker gesäht. Großes Pech hatte ein Einwohner aus Sonderburg in Nordschleswig...

Der erste Dampfer auf der Ostsee. Dieser Tage waren 125 Jahre vergangen, seit das erste Dampfschiff die Ostsee befuhr...

Asphalt-Jubiläum in Berlin. In der Reichshauptstadt hat man sich jetzt daran erinnert, daß vor 75 Jahren das erste Asphaltplaster gelegt wurde...

Steinzeitmenschen aßen schon Austern? In Schweden fand ein Arbeiter unter Sanddünen verdeckt einen Wohnplatz mit Herd aus der Steinzeit...

Rechnerin, und Carla Rust mit der warmen Herlichkeit des glühenden Mädchens besetzten die Frauenseite...

Auf den Spuren des Volksliedes. 30 Jahre deutsches Volksliedarchiv im 'Deutschen Volksliedarchiv' Freiburg...

Der Holländer blüht... Was gibt es Schöneres, als eine deutsche Landschaft mit blühendem Holländer?

Bauerngarten. Sag an, mein Herr, die grüne Zeit, Goldregenbusch und Mähdankfeld...

Ist, wird das ganze Jahr nicht krank. Das Holländerkraut, in einer Hühnergruppe gekocht...

Juni 1940. Deutsche Truppen marschieren in Paris ein. Wir stehen im Spiegelsaal des Versailler Schlosses...

Juni 1941... Der Führer warf sich dem Steppensturm aus dem Osten entgegen und rettete Europa...

Juni 1944. Heute sind alle Völker in diesem Geiste verbunden, die dem unerträglichen Ruf des Schicksals folgten...

Fleischschmalz wird wieder durch andere Fette ersetzt

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 63. Zuteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch im kommenden 64. Zuteilungsabschnitt...

durch Erhöhung der Margarieration um 40 Gramm und der Speiseölration um 50 Gramm...

Preisdisziplin auch im Güterkraftverkehr

Überhöhte Transportkosten gefährden die Preisstabilität. Während Reichsbahn und Reichspost ihre Gütertransporte zu festen Tarifen durchführen...

das der Fall ist, dürfen die bisher geforderten Sätze natürlich nicht überschritten werden.

Neuer Generator-Anhänger für Reichspost-Omnibusse

Die Deutsche Reichspost zeigte erstmalig der Presse in ihrer Hauptwerkstätte für Postkraftfahrzeuge einen neuartigen Generatoranhänger...

Wie Oberreichsbahnherr Dr. Reiter in den 'Deutschen Verkehrs-Nachrichten' feststellt, dürfen im Güternahverkehr mit Kraftwagen keine höheren Entgelte gefordert werden...

Wie Oberreichsbahnherr Dr. Reiter mitteilt, ist der Preiskommissar bemüht, durch vermehrte Preisüberwachung solche Preisverstöße zu unterbinden.

Die Wiener Versuchs- und Forschungsanstalten traten zu einer Tagung zusammen. Der Rektor der Technischen Hochschule Wien, Professor Dr. Sequenz...

Unterstützung im Bebelheimbau durch das Leistungserfüllungswerk. Um die Selbsthilfe beim Bau von Bebelheimen in fruchtbarere Bahnen zu lenken...

Zwei Trägergeschürzen für einen Kittel. Die Gruppenarbeitgemeinschaft Spinnstoffwaren der Bewirtschaftungsstelle des Reichsbauauftrages für Kleidung gibt bekannt...

Der Holländer blüht... Was gibt es Schöneres, als eine deutsche Landschaft mit blühendem Holländer?

Bauerngarten. Sag an, mein Herr, die grüne Zeit, Goldregenbusch und Mähdankfeld...

Ist, wird das ganze Jahr nicht krank. Das Holländerkraut, in einer Hühnergruppe gekocht...

Der Gimpelzug, die Kirchenblüh. Die Liebe ruht mit leinem Schuhn. Glaub's gern und mach die Augen zu!

Im Baugarten weht es bunt, Schlingt Kraut bei Kraut. Es endet...

Die deutsche Sage, das deutsche Märchen sind nicht denkbar ohne den Holländer. In der Welt ist er das Symbol der friedvollen deutschen Landschaft...

K. B.

Diesmal kümmert uns der „Mannemer Dreck“

Wie bequem hatten wir Mannheimer es bisher trotz allem noch. Mochten die Schuttberge sich meterhoch auf-türmen und die Wohnhäuser raten-weise ihren schmerzlichen Tribut entrichten, es blieb doch immer wieder ein holder Schimmer der alten städtischen Ordnung sichtbar. So rollten auch nach Bombenläufen die zylinderförmigen Müllwagen durch die zer-bombten Straßen, drang wie in nor-maler Zeit das metallene Geräusch der aufgeklopften Mülltonnen und der müßige Aufschlag auf dem Pfaster an das Ohr. Wer noch halbwegs ein Heim sein Eigen nennen konnte, dem war dies eine traute Melodie, die ihm liegend und knirschend in die näch-terne Wirklichkeit bannte. Klar, das Leben ging die alten Bahnen weiter. Es galt nur ordentlich auspacken und die Geleise da und dort wieder einzu-recken. Dann mußte der Laden wie bisher klappen, wenn auch mit einigen Einschränkungen.

Diesmal will sich aber auch für man-che nicht unmittelbar vom Luftterror Betroffenen etwas nicht einrenken. Es war immer schon ein Jammer für die Hausfrauen, wenn sie ratlos mit ihren Abfallkisten und Aschenkästen vor den überfüllten Mülltonnen standen und nicht aus noch ein mit ihrem ausgebotenen Küchensengen wußten. Sie waren verantwortungsvoll genug, keine Futterkrüme für Baiten zu erziehen. Aber irgendwie und irgendwie mußten sie ja den Müll loswerden. Das sah auch die Stadt ein, die sich redlich Mühe gab, ihren Pflichten nachzukom-men. Leider sind ihr - genau wie uns im privaten Kriegshaushalt - Grenzen gesetzt. Sie hat daher zu einer Neu-regelung der Müllabfuhr - vorerst für die nächsten zwei Monate - Zufucht genommen. Überall da, wo Hausgärten vorhanden oder freie Plätze greifbar nahe sind, wird künftig kein Müll-abfuhrwagen mehr anrollen. Die Haus-

gemeinschaft hat sich die sorgen-schweren Köpfe darüber zu zerbre-chen, wie sie mit ihrem Müll einig wird. Zwei Tage ist die neue Regelu-ng schon heraus. Trotz eifriger Um-schau sah ich noch keinen im Haus-garten bündeln und verworbenen Müll verscharren. Vielleicht waren die Ton-nen gerade frisch entleert worden, um den neuen Hausmüllabfuhrwagen, den Übergang und die Eingewöhnung in den so plötzlich zugewiesenen Tätig-keitsbereich zu erleichtern. Die Auf-scher der Müllabfuhr werden bei ihren Besuchen mit gutem Rat zur Seite stehen und allen, die es angeht, zeigen, wie fach- und sachgerecht mit dem lästigen Müll umgegangen werden muß. Auch das will gelernt sein. Sind wir mit Stabbrandbomben und Kanis-tern fertig geworden, dann wird uns auch das bißchen Müll, von dem wir Scherben und Asche vorsorglich aus-sondern, weil solche Abfälle noch be-quem in benachbarten Brandstellen eingelagert werden können, keinen Dachschaden verursachen.

Wo weiterhin in Bebeltslastwagen Müll abgefahren wird, muß selbstver-ständlich auch auf eine Sichtung der Abfälle Wert gelegt werden. In die Tonne gehören nur Stoffe hinein, die bei Verwertung eine Gefährdung der Volksgesundheit verursachen können. Das ist klar und deutlich. Es wird kei-ner Frau eine Perle aus der Krone fallen, wenn sie künftig ihren Aschen-kästen eine längere Wegstrecke spa-zieren läßt als bisher. Sie sind ja alle gleichmäßig von dieser Maßnahme betroffen. Und wie wir die Mannhei-merin kennen, wird sie der Nachbarin bei aller Freundschaft doch genau auf die Finger gucken, damit sie nicht freivelt. Dann muß ja alles glatt ablau-fen, trotz der im Rosemond an halbwegs heltem Himmel berechneten Mehrbelastung. bk

„Und meine Buben waren auch mit dabei!“

Eine Mannheimer Mutter als Begleiterin der NSV-Kinderlandverschickung

Neben der für die Umquartierung aus luftgefährdeten Gebieten eingerichteten Erweiterten Kinderlandverschickung der NSV und der Hilfeleistungslager nach wie vor die Erholungs- und Erziehungslager. Über ihre segnerische Maßnahmen gibt der nachfol-gende kleine Erlebnisbericht einer Mann-heimerin Aufschluß.

Wie ich früher schon volkspflegerisch tätig war, würde mir der Transport ohne weiteres anvertraut. Es waren erholungs-bedürftige Kinder aus Mannheim, Heidelberg, dem Saargebiet und dem Elsaß, denen eine mehrwöchige Luftveränderung gut tun sollte. In Hagenua trafen wir zu-sammen, die einen von daheim, die anderen schon aus einem KLV-Lager, und zehn- bis vierzehnjährige Buben alle miteinander, die es vor Neugierde und Tatendrang kaum aushalten konnten. Aber ehe es losging, mußte noch verschiedenes „abgewickelt“ werden. Mancher Abschied von begleitenden Muttis war zu übersehen, die Leiterin der KLV hatte ihre Sammelfahrtscheine an mich auszuhandeln, und die Platzfrage im Zug mußte ebenfalls zu allgemeiner Befriedigung gelöst werden.

Wir kriegten einen ganzen unabhängigen Wagen und richteten uns bequem ein. Jeder hatte seinen wohlgefüllten Brotbeutel zur Hand, denn Reisen macht bekanntlich hungrig, sobald nur die Räder zu rollen be-ginnen. So wurde denn richtig gefuttert, aber auch gesungen, gespielt, Geschichten erzählt und nicht zuletzt schon auf dem mehrstün-digen Schienenweg gute Kameradschaft geschlossen. Dabei verging uns die lange Reise wie im Flug, und viel zu bald schon sahen wir den Bodensee, dessen weite, glit-zernde Wasseroberfläche von der kleinen Gesellschaft nicht genug bestaunt werden konnte.

Und dann waren wir am Ziel unserer Befahrung. Die Leiterin der NSV-Kin-dererholungsheimen nahm uns mit herzlichen Begrüßungsworten in Empfang, und nun ging es noch drei Viertelstunden zu Fuß zu dem herrlich gelegenen ein-stigen Jagdhause, das inmitten bewaldeter Hügel wie ein kleines Schloß dalag und von einem wundervoll angelegten Stein-ganghölle zum Entdecken der Jungen mit zahllosen Jagdtrophäen geschmückt, so ge-ben Fenster und Balkone einen herrlichen Rundblick auf den schönen Lingau und das Salemer Tal mit seinen Obstbäumen frei. Alle Zimmer sind wie stets bei der NSV blitzsauber und bieten Raum für etwa

30 Kinder, die es hier wie in einer großen Familie haben. Sie blühen nicht nur voll Begeisterung an ihrer Heimleiterin, deren Karlsruher Herkunft sonstigen die geo-graphische Mitte zwischen Nordbaden, Elsaß und Westmark darstellt, sondern auch die Kameradschaft mit der prächtigen Kinder-gärtnerin „Tante Inge“ wird eifrig gesucht, während neben diesen persönlichen Bindungen endlich auch die außerordentlich nahrhafte und stets mit wohlgeschmeck-ten Bissen gefüllte Futterkrippe nicht we-nig zur guten Laune der gesamten Beleg-schaft beiträgt.

Der einzige tägliche Wermutstropfen in diesem Freudenbecher ist die ärztlich an-geordnete Mittagsruhe, zu der sich die leb-haftesten Buben natürlich besonders bei schö-

Der Krug geht solange zum Weinbrunnen...

Weinschieber vor dem Mannheimer Sondergericht

Es gibt in einem Krieg immer Menschen, die nicht den ehrlichen Willen haben, sich kämpfend und opfernd für das Vaterland einzusetzen, sondern denen es vielmehr darauf ankommt, aus dem Krieg ein Ge-danke zu machen und Gelegenheiten, die nun einmal jeder Krieg mit sich bringt, rücksichtslos zum eigenen Vorteil auszunutzen. Wir kennen diese Typen aus den letzten Jahren des ersten Weltkrieges. Es sind Krugschieber, Kriegswucherer und Schleichhändler, die versuchen, gewisse Mangelwaren auszuschlachten und zum Schaden des Volkes gewinnbringend auszu-nutzen. Auf dunklem Schleichweg gelang es ihnen, unter Mißachtung aller wirt-schaftsordnenden Vorschriften, immer wie-der, sich gewisse Posten dieser Mangel-ware zu beschaffen und im Schleichhandel gegen Tauschware zu schwindelhaften Preisen abzusetzen. Besonders auf dem Gebiet des Handels mit Spirituosen und Weinen gibt es immer solche zweifelhaf-ten Elemente, die sich ohne Handelslaub-nis und ohne Zulassung als Weinhändler in den geregelten Wirtschaftsgang als Zwi-schenhändler zwischen Erzeuger und Ver-brucher einschleichen und hierbei ihre schmutzigen Geschäfte machen. Da es lei-der immer wieder Gastwirte und auch Pri-vatpersonen gibt, die Wein zu überstreu-ten Preisen aufkaufen, haben solche Schlei-cherburenen kein allzu schweres Spiel und nur das eine Risiko, auf ihren dunklen Schleichwegen dem Staatsanwalt in die Hände zu laufen, der dann allerdings kur-zen Prozeß mit ihnen zu machen pflegt.

Auch der 41 Jahre alte Georg Braun aus Mannheim-Seckheim hatte sich diesem illegalen Weinhandel verschrieben. Nicht etwa, weil er dazu berufen war oder die entsprechenden Kenntnisse besaß. Im Gegenteil! Von Haus aus war er Auto-schlosser und hatte nicht die mindeste Ab-kenntnis von Weinbau und Weinhandel. Ge-nauere Arbeit ist er bisher, obwohl nicht regelhaft veranlagt, nur zeitweilig nachge-gesetzt. Meist kam er aber mit den Straf-gesetzen in Konflikt, die ihn nicht weniger

dem Wetter nicht allzu gern bequemen. Aber sie sind ja zur Erholung da, und die-ser Erholung muß man eben Opfer bringen. Das sahen vor allem unsere Mannheimer ein, von denen einige leider erst sehr spät der KLV zugeführt worden waren und da-halb recht viele schlaflöse Nächte hinter sich hatten. Meine beiden Trabanten, den-nen nun auch für volle sechs Wochen diese herrliche Aufenthalt zuteil wird, hatten die Unruhe der zerbombten Heimatstadt freilich schon länger mit friedlicheren Fam-ilienspiegeleien im Aufnahmegebiet ver-tauscht. Aber da sie nun einmal kleine Blaudschäbel sind, wird ihnen die Zeit in der guten, milderkräftigen Seeluft doppelt gut tun.

Daß es ein reicher und schöner Tag war aus dessen Ende ich mit einem Herrn von Dank für die NSV auf die Heimfahrt nach Mannheim ging, brauchte gewiß nicht eigen-vermerkt zu werden...

Nicht weniger als 11000 Liter Weinschieber vor dem Mannheimer Sondergericht

als 19mal, zum Teil wegen kleinerer Betr-gereten, vor dem Richter brachten. Nicht weniger als 11000 Liter Weinschieber vor dem Mannheimer Sondergericht. Das sind in dieser Zeit zum Preise von weit über 50000 RM mit Verdienstsparnen bis zu 300 Prozent um. Seinein Lieferen gab er ebenfalls im Schleichhandel er-worbene Möbel, Decken, Vorhänge und Teppiche in Tausch und ließ sich beim Verkauf von seinen Abnehmern Kleider-kartenscheine und Lebensmittelpässe, wie auch Lebensmittelpässe, die er zur Be-streitung seines Lebensunterhaltes drin-gend benötigte und die er auch, weil er we-gen Arbeitsvertragsbruchs gesucht wurde auf legale Weise nirgends beschaffen konnte. Eine Reihe von anderen Straf-taten kamen in der Hauptverhandlung des Sondergerichts Mannheim, vor dem er sich nunmehr zu verantworten hatte, ebenfalls noch zur Sprache, so verschiedene Schwarz-schaltungen, Verstöße gegen die Kriegs-wirtschaftsbestimmungen und zahlreiche Betr-gereten, die das Bild dieses Weinschlei-chers entsprechend abrundeten. Kes Zweifel, daß Georg Braun noch weit mehr Weinschleibungen begangen hatte, als er vor dem Sondergericht großzügig zugab. Wie schwindhaft der Handel bei ihm lief geht allein schon daraus hervor, daß er weder die Lieferanten noch die Abnehmer ungeben vermochte, obwohl es sich hier-bei immerhin um namhafte Lieferungen und hohe Geldbeträge gehandelt hatte.

Das Sondergericht Mannheim verurteilte Georg Braun als Vollschleibung wegen dieses Kriegswirtschaftsverbrechens, wegen Preisstreiberi und verbotenen Tauschhan-dels dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend zur Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust. Der Mehrerlös mit 27800 RM wurde an die Reichsregierung zufließen lassen. Die Geldstrafe von 5000 Reichsmark ist durch die erlittene Unter-suchungshaft verbüßt. Der Umstand, daß sich Braun in der Haft bei Behebung von Fliegenschäden tatkräftig eingesetzt hatte, bewahrte ihn vor höherer Strafe.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 22.25 bis 4.49 Uhr

Auszeichnung Soldaten. Mit dem EK 1 wurden Uffz. Walter Hollander, T. G. 6 (Jatz) U. 3, 19) und Gebreiter Werner Hart, H. 4, 23, ausgezeichnet.  
Haarabteilung. Die Inhaber der roten Nähr-mittelkarte erhalten ab sofort eine Zuteilung von 250 g Reis. Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt N 35 der roten Nährmit-telkarte der 83. Zuteilungsperiode. Inhaber von blauen Nährmittelkarten und AZ-Kar-ten können nicht berücksichtigt werden. Die Kleinverteilten erfahren bei unserer Marktnachrechnungstelle in C 6 (Kurfrünstschule), wer als Großverteilter für diese Reisverteilung in Frage kommt.  
Ausgabe von Marinaden. Am Donnerstag, 15. Juni, von 8-13 und von 15-19 Uhr,

werden in den bekannten Mannheimer Fischfachgeschäften Marinaden (125 g je Kopf) gegen Abtrennung des Abschnittes 25 der Gruppen 5 und 6 des Mannheimer Ein-kaufsraumes (5. Ausgabe) sowie der Gruppen 1-4 (nicht belieferte Verbraucher) abgegeben.  
Verteilung von Frischobst. Die erste Zuteilung an die Kleinverteilten in der Innen-stadt - mit Ausnahme des Hauptmarktes - ist abgeschlossen. Mit der Zuteilung an die Kleinverteilten in der Neckarstadt wurde begonnen, so daß auch die Verbraucher in der Schwetzingenstadt in den nächsten Tagen mit Zuteilung rechnen können. Darnach anschließend folgt der Waldhof, Luzenberg, Gartenstadt und Schönau. Die Zuteilung an die Markthändler erfolgt bei genügender Zufuhr am Dienstag.  
Hohes Alter. Den 85. Geburtstag feiert Wilhelm K. D. i. z. Z. Müllen im Odenw., 75 Jahre alt wird Zugführer Heinrich R. o-

**Familienanzeigen**  
Ihre Verbindung geben bekannt: Annal Kamnig - Karl Barleis (Wall. Uffg. ein. Flak-Regt. Mannheim-Waldhof-Halle-Saal). Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen. Oberfeld. Alfred Kröppl und Frau Lydia geb. Brühnd. M. K. K. K. Karl-ruha-Durlach. Ad. H. H. 30. Wir haben uns verehelicht: Ernst Gaud (San. Oberfeld.) - Anna Gaud geb. Mauer. 280blngen (Willing). Ludenurg. Rheinstra-ße 26. Juni 1944.

Nach längerer ehelicher Ehe verstarb am 12. Juni 1944, nach langem Krankenlager, Herr Hans Wilhelm, geb. 18. April 1874, im Alter von 70 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren.

Verstorbene: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren.

Verstorbene: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren.

Verstorbene: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren. Hinterlassen wird: Frau Johanna, geb. 1876, im Alter von 68 Jahren.

**Amt. Bekanntmachungen**  
Ausgabe von Marinaden. Am Don-nerstag, den 15. Juni 1944, von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr werden in den bekannten Mannheimer Fischfachgeschäften Marinaden (125 g je Kopf) gegen Abtrennung des Ab-schnittes 25 der Gruppen 5 u. 6 des Mannheimer Einkaufs-raumes (5. Ausgabe) sowie der Gruppen 1 bis 4 (nicht belie-ferte Verbraucher) abgege-ben. Nur mit Nennzeichnung ver-sehene Mannheimer Einkaufs-raumkarten sind zur Abgabe dieser Marinaden. Restbe-stände aus dieser Zuteilung sind am Samstag, den 17. 6. 1944, vormittags 10 bis 12 Uhr, im Marktstand des Marktstandes K. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, zu melden. Die Fischfachgeschäfte haben die eingekommenen Marken-ab-schnitte am Montag, den 19. Juni 1944, nachmittags bei der Marktnachrechnungstelle abzu-liefern. Stadt Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

**Verloren**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verloren**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Verstorbene**  
Lederhose, dunkelgrau, mit 2 Taschen, 15. Juni 1944, Waldhofstraße 122 part. de Graaf

**Filmtheater**  
Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr. Heute: Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr.

**Filmtheater**  
Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr. Heute: Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr.

**Filmtheater**  
Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr. Heute: Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr.

**Filmtheater**  
Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr. Heute: Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr.

**Filmtheater**  
Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr. Heute: Die Palast, K. 7, 9, täglich 18.30, 19.30, 20.30 Uhr.

**Bergstraße - Odenwald**  
Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann. Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann.

**Bergstraße - Odenwald**  
Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann. Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann.

**Bergstraße - Odenwald**  
Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann. Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann.

**Bergstraße - Odenwald**  
Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann. Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann.

**Bergstraße - Odenwald**  
Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann. Wir haben uns im April verheiratet: Ingeborg Ackermann - Karl Pothmann.



Im Die schw... (Von unserer...)

70000 der I die Anglo-Am gebracht haben, Invasionswoche trachtet werden General Manges 'Les Nouveaux' einen Anhaltspu lich schweren V Hämner Tag für Die Kampflag Invasion in ihr verändert Man tak für die I hat die große I noch nicht. Bei weitere Verbänd aus des be Raum von Caes schlich entwick setzt, daß dafür das Signal noch Für die Ang darauf an, in Ziele zu erreiche 1. Die Auswe nach Süden, 2.

Verzweifelt... Aus dem Fü Das Oberkomm bekannt

Die Schlachteigert sich von Ugeit. Nachdem den Tagen der men war, auf den von Brückenkopf Salven schwerer den Luftangriff knerrt herauf für schlicht ihrem B.

Am gestrigen T dem im Raum v unwillig Ballerj Verlast zahlreiche sen wurden. De schwere blutige V haupten überall Cament abnabe rere 23 vertrieb Fallehämmler, d unserer Front ab verzichtet. Nur in die St. Merz E ringen Golldegr

In der vergang Angriffe starker Transportsch and zwei Zersto und Torpedotreffi schwer beschädig Hierbei sei eine grupe unter Maj Im Verlauf ein niger Minenrä fließ Zerstörn Kreuzerverband ay wurde ein Z sen. Ein eigenes Heereklärungs Orne-Mündung Kreuzer und Ze ängungsverband, sowie einen Zersto sprengt. Vor Insel Cherbourg batterien auf weit abstrgruppen und Abbrechen gewun Die Herde der

Frankische Zivi wigen Habs, d nern mit Schwäz (PK-Autn) H-